

Quelle: <https://www.welt.de/politik/deutschland/plus69394597c3b4893a9e2b4240/kinderreiche-familien-viele-koennen-sich-nicht-vorstellen-dass-man-fuer-ein-mittagessen-zwei-kilo-nudeln-brauchen-kann.html>
Welt + vom 24.12.2025 von Sabine Menkens

Viele können sich nicht vorstellen, dass man für ein Mittagessen zwei Kilo Nudeln brauchen kann“

Mehr als zweimal Nachwuchs bekommen? Das gilt vielen Deutschen als unvernünftig. Die Verbandschefin der Kinderreichen erklärt, warum diese Denke grundfalsch sei: Familien mit drei oder mehr Kindern seien die „Zukunft dieses Landes“ – bekämen aber signalisiert, sie würden nicht gebraucht.

Elisabeth Müller, 60, ist Bundesvorsitzende des 2011 von ihr mitgegründeten Verbandes kinderreicher Familien Deutschland. Die promovierte Apothekerin ist Mutter von sechs Kindern. Bis 2024 war sie zehn Jahre lang Vize-Präsidentin im europäischen Dachverband für Großfamilien (ELFAC).

WELT: Frau Müller, kinderreiche Familien sind selten geworden. Wie sind Menschen gestrickt, die es noch wagen, viele Kinder zu bekommen – und welche Ideale und Vorstellungen knüpfen sie daran?

Elisabeth Müller: *Eltern mit vielen Kindern haben häufig ein sehr starkes Wertesystem. Sie schätzen die Familie als Lebensmodell, das Sinn stiftet und in dem sie ihre Erfüllung sehen. Natürlich ist das Leben in einer großen Familie manchmal anstrengend, gleichzeitig aber bunt, lebendig und voller Liebe. Daten zeigen, dass die von jungen Menschen geplante Kinderzahl bei 1,75 und die als ideal angesehene Kinderzahl sogar bei 2,4 liegt. Die Geburtenrate liegt hingegen derzeit bei 1,35. Wir beobachten hier ein großes Auseinanderdriften zwischen Wunsch und Realität. Daran muss sich etwas ändern. Die Rahmenbedingungen für Familien sind einfach zu schlecht geworden.*

WELT: Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Hemmnisse?

Müller: *Wohnraum ist ein Riesenthema. Wenn die Familie wächst, brauchen die Menschen mehr Platz. Bezahlbarer, stadtnaher Wohnraum ist aber kaum mehr zu finden. Dann wird das Auto zu klein und ein größeres kostet viel mehr Steuern. Ferienunterkünfte sind in aller Regel für Zwei-Kind-Familien ausgelegt, Familienkarten für Freizeitparks und Schwimmbäder ebenfalls.*

Von den steigenden Lebensmittel- und Energiepreisen mal ganz zu schweigen. In Corona-Zeiten mussten wir sogar einen „Hamsterausweis“ ausgeben, damit Familien nachweisen konnten, dass sie das viele Essen wirklich brauchen. Viele können sich gar nicht mehr vorstellen, dass man für ein Mittagessen zwei Kilo Nudeln brauchen kann. Das sind alles Dinge, an denen Familien spüren, dass drei Kinder oder mehr einfach nicht mehr die Norm sind. Diese Familien werden nicht mehr mitgedacht. Und dann fragen sich die Menschen: Warum soll ich mir das antun? Dabei tragen diese Familien die Zukunft dieses Landes.

WELT: Umfragen zeigen, dass kinderreiche Familien sich häufig gesellschaftlich stigmatisiert fühlen. Warum?

Müller: *Kinderreichtum gilt vielen als unvernünftig. Man geht davon aus, dass diese Familien entweder ungebildet sind und prekär leben oder superreich sind mit Nanny in der Hinterhand. Dabei gehören kinderreiche Familien in die Mitte der Gesellschaft. Diese Familien stabilisieren die Nachbarschaft, sie engagieren sich oft ehrenamtlich, sind im Elternbeirat. Und sie tragen zur Stabilisierung der Demografie bei.*

Quelle: <https://www.welt.de/politik/deutschland/plus69394597c3b4893a9e2b4240/kinderreiche-familien-viele-koennen-sich-nicht-vorstellen-dass-man-fuer-ein-mittagessen-zwei-kilo-nudeln-brauchen-kann.html>
Welt + vom 24.12.2025 von Sabine Menkens

Hier braucht es ein Umdenken. Kinder sind ein Reichtum für die Gesellschaft und müssen auch von der Gesellschaft mitgetragen werden. Vor allem brauchen wir wieder mehr Mut zum dritten Kind. Das dritte Kind ist die Schwelle, ab der Kinderreichtum beginnt – und oft auch die oben beschriebenen Probleme.

WELT: Welche politischen Forderungen erheben Sie, um großen Familien das Leben zu erleichtern?

Müller: Zunächst einmal brauchen wir bezahlbaren Wohnraum für die Familien. Zudem schlagen wir die Erhöhung des Kindergeldes ab dem dritten Kind und eine Familienkarte vor, die Familien ab drei Kindern ausweist und ihnen Rabatte ermöglicht. Auch die Öffnung des Bildungs- und Teilhabepakets für alle Familien ab dem dritten Kind würde helfen. Denn vor allem ab dem dritten Kind multiplizieren sich die Kosten enorm.

WELT: Woran machen Sie es fest, dass große Familien in der Gesellschaft nicht mehr mitgedacht werden?

Müller: Denken Sie nur mal an die Abschaffung der Familienreservierung bei der Deutschen Bahn. Früher konnte man für 10,40 Euro eine Familienreservierung für fünf Personen bekommen. Heute zahlt jedes Kind extra. Ein weiteres Beispiel sind Kleinbusse für acht bis 16 Personen. Bisher konnte man für den Transport seiner eigenen Familie eine Ausnahmegenehmigung bekommen. Jetzt sollen Eltern dafür plötzlich einen D1-Busführerschein für 5.000 Euro pro Person machen, sonst können sie nicht mehr gemeinsam unterwegs sein. Mit solchen Regelungen signalisiert man Familien, dass man sie nicht braucht. Und das in einem Land, das so stark altert und so wenig eigene Kinder hat.

WELT: Bayern hatte seit 2018 ein Landesfamiliengeld. Es sollte 2026 durch eine Einmalzahlung von 3000 Euro, das „Familienstartgeld“, ersetzt werden. Jetzt wurde auch das gestrichen, zugunsten der Kita-Finanzierung. Wie kommt das bei Ihnen an?

Müller: Außer Frage steht, dass die Familien dankbar für Investitionen in Bildung sind. Gleichzeitig sind sie massiv enttäuscht und traurig, dass ihre Arbeit und ihre Investition in die Bildung ihrer Familien keine Wertschätzung erfahren. Nur die Bildung außerhalb des eigenen Hauses scheint anerkannt und förderwürdig zu sein.

WELT: Immer wieder werden auch Forderungen nach einer Abschaffung des Ehegatten-Splittings laut, da es negative Erwerbsanreize für Frauen setze. Wie blicken Sie darauf?

Müller: Beim Ehegatten-Splitting brauchen wir mehr Differenzierung und weniger Pauschalisierung. Für Kinderreiche ist das ein bequemes Steuersparmodell, sondern eine Notwendigkeit, überhaupt den Alltag zu stemmen. In einer Phase, wo mehrere Kleinkinder zu versorgen sind, ist es für Eltern schlichtweg nicht möglich, dass beide in Vollzeit arbeiten. Viele Mütter haben deshalb nur einen Minijob – der vielen überdies den Rückweg in die Erwerbstätigkeit erleichtert. Ich habe als Apothekerin auch lange auf einem Minijob gearbeitet neben meinen sechs Kindern.

Diese Lebensphasen brauchen Anerkennung und Wertschätzung und keine paternalistische Ideologie. Das Ehegatten-Splitting gibt den Familien die Freiheit, selbst über ihre Arbeitsteilung zu

Quelle: <https://www.welt.de/politik/deutschland/plus69394597c3b4893a9e2b4240/kinderreiche-familien-viele-koennen-sich-nicht-vorstellen-dass-man-fuer-ein-mittagessen-zwei-kilo-nudeln-brauchen-kann.html>
Welt + vom 24.12.2025 von Sabine Menkens

entscheiden. Wir sehen momentan kein besseres Modell. Und schließlich profitiert der Staat auch davon, dass Ehegatten gegenseitig füreinander einstehen.

WELT: Durch die Zuwanderung aus Ländern mit traditionell höherer Geburtenrate sind Großfamilien in der Öffentlichkeit zuletzt wieder sichtbarer geworden. Inwiefern prägt diese Entwicklung das Bild auf Kinderreiche insgesamt?

Müller: Viele dieser Menschen kommen aus Ländern, in denen Kinderreichtum wesentlich höher geschätzt wird – wobei die Geburtenraten meist bereits in der nächsten Generation zurückgehen. Ich kenne viele tolle Familien mit und ohne Migrationshintergrund. Das Leben mit vielen Kindern bringt einen enormen Gewinn an Erfahrung und Lebensglück. Das Miteinander in diesem Mikrokosmos ist eine Bereicherung, die in die gesamte Gesellschaft hineinstrahlt.